

1. Einleitung

„Leben ist Bewegung und Bewegung ist Leben (Daut 2002, 140)“. Der Mensch ist auf Bewegung angewiesen, um sich selbst und seinen Körper zu erfahren, und um sich seine Umwelt erfahrbar zu machen. Gerade bei Menschen mit einer schweren körperlichen Behinderung ist die eigenständige Bewegung beeinträchtigt. Durch ihre schwere körperliche Behinderung können sie oft nicht ausreichend Erfahrungen sammeln, die wichtig für ihre weitere Entwicklung sind.

Auch Sport bedeutet Bewegung und hilft den Menschen Erfahrungen zu sammeln die für ihre Entwicklung förderlich sein können. Aber vor allem der Spaß und die Freude an körperlichen Aktivitäten sind Gründe dafür, weshalb Sport in unserer Kultur eine sehr große Rolle spielt. Menschen mit einer schweren Körperbehinderung sind meist auch in der Ausübung von Sport eingeschränkt. Sowohl viele schwer körperbehinderte Menschen selbst, als auch viele ihrer Mitmenschen gehen davon aus, dass aufgrund ihrer Beeinträchtigungen kein geeigneter Sport für ihren Personenkreis existiert. Das Gegenteil beweist die Sportart „Elektro-Rollstuhl-Hockey“, die vor allem für Menschen mit schwerer Körperbehinderung oftmals die einzige Möglichkeit bedeutet einen Sport zu betreiben. Ich durfte Elektro-Rollstuhl-Hockey, kurz E-Hockey genannt, im Rahmen eines Seminars mit dem Thema „Sportunterricht mit körperbehinderten Kindern und Jugendlichen“ an der Universität Würzburg kennen lernen und war sofort davon begeistert. Ich nahm Kontakt mit der Würzburger E-Hockey-Mannschaft, den Ballbusters, auf und konnte so erste Eindrücke dieses mir noch unbekanntem Sports sammeln, auf den ich nun im Folgenden genauer eingehen werde.

Zu Beginn werde ich „Elektro-Rollstuhl-Hockey“ definieren, um zu verdeutlichen, um was es in dieser Sportart überhaupt geht. Danach gehe ich auf die Entstehungsgeschichte dieses noch sehr jungen Sports ein, beschränke mich dabei jedoch auf die Entwicklung in Deutschland. Anschließend werde ich das Regelwerk von E-Hockey vorstellen, indem ich einige Regeln, die meiner Ansicht nach am wichtigsten sind, aufzeige. Um diesen Sport für alle Beteiligten fair zu gestalten gibt es, wie auch in anderen Sportarten, eine passende Klassifizierung, die ich im folgenden Punkt darstelle. Im Anschluss daran komme ich auf die Organisation des

Spielbetriebs von Elektro-Rollstuhl-Hockey in Deutschland zu sprechen und beziehe mich hierbei auf die aktuelle Saison 2009/2010. Zu guter Letzt gehe ich auf die Bedeutung ein, die E-Hockey für die körperbehinderten Spieler haben kann und werde dies anhand eines Interviews mit einem aktiven Spieler veranschaulichen.

2. Begriffserklärung

„Speed! Technik! Spaß!

Das sind die Attribute beim E-Rollstuhl-Hockey. Der ideale Sport für Rollis, die einfach Spaß am Spiel im Team haben und die Koordination und Beweglichkeit im Umgang mit ihrem Rollstuhl optimieren wollen. Wer actiongeladene Matches mit spektakulären Torschüssen und reaktions-schnellen Manövern erleben möchte, ist hier genau richtig. Technik nicht nur beim Spielgeschehen, auch die Rollstühle sind entsprechend getunt (www.elektro-rollstuhl-sport.de).“

So dynamisch wird Elektro-Rollstuhl-Hockey auf der Homepage des Deutschen Elektro-Rollstuhlsports angekündigt. Doch was versteht man eigentlich unter dieser Sportart? Vereinfacht ausgedrückt handelt es sich bei E-Hockey um einen Mannschaftssport für körperbehinderte Menschen, der sich am ehesten mit dem Eishockey vergleichen lässt. Eine Mannschaft besteht jeweils aus vier Feldspielern und einem Torwart, die, je nach Schwere der Behinderung, entweder mit einem am Elektrorollstuhl festmontierten Schläger spielen oder ihren Schläger frei in der Hand führen. Gespielt wird E-Hockey mit einem Hockeyball aus Plastik in der Sporthalle und wie der Name bereits sagt, müssen alle Aktiven während des Spiels in einem Elektrorollstuhl sitzen. Doch hinter diesem Sport steckt noch viel mehr, als sich auf den ersten Blick vermuten lässt.

Beim E-Hockey wird von den Spielern ein exakter Umgang mit dem Elektrorollstuhl verlangt, der mit der erlaubten Höchstgeschwindigkeit von 10 km/h an Schnelligkeit und Wendigkeit nicht zu unterschätzen ist. Gleichzeitig müssen die Aktiven sicher mit dem Schläger umgehen können, denn egal ob Frei- oder Festschläger, ohne eine versierte Technik bei der Ballführung ist dieser Sport nicht erfolgreich zu bestreiten. Wie bei allen Mannschaftssportarten spielt auch beim Elektrorollstuhl-Hockey die Taktik eine wesentliche Rolle. Ob Defensive oder Offensive, jeder Spieler hat seine

speziellen Aufgaben und muss, je nach körperlichen und technischen Fähigkeiten, die für ihn am besten geeignete Position finden. Während die Offensive sich immer wieder neue Angriffsvarianten ausdenken und einen Blick für den freien Raum haben muss, ist es die Aufgabe der Defensive sich auf den Gegner einzustellen und Aktionen der Gegenspieler reaktionsschnell zu erahnen. Dies alles verlangt eine hohe Konzentration von den Spielern und kann für einige, auch aufgrund ihrer Behinderung, eine große Herausforderung sein. Nur wenn die einzelnen Positionen der Mannschaft im Zusammenspiel harmonisieren, können Chancen heraus gearbeitet, Tore erzielt und Spiele gewonnen werden.

Diese technischen und taktischen Herausforderungen und die Tatsache, dass der Grad der Behinderung in dieser Sportart keine Rolle spielt, sind der Grund dafür, dass E-Hockey in den letzten Jahren immer mehr an Popularität sowohl unter körperbehinderten als auch unter nichtbehinderten Menschen gewinnt, die mit diesem Sport in Kontakt kommen. Elektrorollstuhl-Hockey hat sich mittlerweile im Deutschen-Rollstuhl-Sportverband etabliert und wird hoffentlich seinen Stellenwert im Behindertensport allgemein noch weiter ausbauen können.

3. Die Entstehung des Elektro-Rollstuhl-Hockeys in Deutschland

Die Geschichte des Elektrorollstuhl-Hockeys in Deutschland reicht bis in die frühen siebziger Jahre zurück, als ein paar Schüler einer Schule für Körperbehinderte in München als Zeitvertreib eine neue Freizeitbeschäftigung suchten. Sie befestigten Tennisschläger an ihre Rollstühle, nahmen einen Tennisball und versuchten damit eine Art Hockey zu spielen. Mit der Zeit trafen sich immer mehr Interessierte zu dieser neuen Beschäftigung und es wurden unterschiedliche Materialien und Techniken ausprobiert. Bald wurde der Tennisschläger durch einen leichteren Hockeyschläger und der Tennisball durch einen gelochten Hockeyball aus Plastik ersetzt. An geregelte Wettkämpfe war zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht zu denken, doch der Spaß an Bewegung und die Freude darüber, endlich eine sportliche Betätigung für Menschen im Elektro-Rollstuhl gefunden zu haben, veranlasste die Münchner dazu, ihren Sport immer weiter zu verbessern. Die Athleten selbst entwickelten also mit der Hilfe von Betreuern eigene Regeln und Spielordnungen,

die sie stets neu an die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Spieler anpassen mussten.

In den folgenden Jahren verbreitete sich diese neue Sportart in Schulen und Heimen für körperbehinderte Menschen in ganz Deutschland. Viele Sportlehrer erkannten in dem Mannschaftssport „E-Hockey“ einen pädagogischen Nutzen und richteten an ihrer Schule eine Sportgruppe für interessierte Schüler ein. Durch den regen Austausch untereinander konnte bald ein einheitliches Spielsystem entwickelt werden und es kam zu den ersten Freundschaftsspielen zwischen verschiedenen Schulen.

Regelmäßiges Training half den Aktiven dabei ihre Technik auszufeilen und somit den Sport auch für andere körperbehinderte Menschen attraktiver zu machen. Die Mannschaften vergrößerten sich und viele Schulsportgruppen konnten eigene Vereine gründen oder als Abteilung in bereits bestehende Vereine eintreten.

Neben dem regelmäßigen Training kam es allerdings über Jahre nur zu vereinzelt sportlichen Begegnungen zwischen den E-Hockey-Mannschaften. Erst nachdem ein offizielles Regelwerk ausgearbeitet wurde, kam es 1986 zum ersten E-Hockey-Turnier in Neckarsgemünd bei Heidelberg. Diesem Turnier sollten in den folgenden Jahren noch viele weitere folgen, da sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern immer mehr E-Hockey-Teams bildeten.

1993 wurde die erste Deutsche Meisterschaft im Elektro-Rollstuhl-Hockey in Würzburg ausgerichtet. Hierzu wurden alle deutschen E-Hockey-Mannschaften eingeladen, die in einem mehrtägigen Turnier um den Titel des Deutschen Meisters kämpften. Diesen Titel konnten sich die Munich-Animals, die erste E-Hockey-Mannschaft Deutschlands, zehn mal hintereinander sichern, was bis heute keiner anderen Mannschaft gelungen ist.

4. Regelwerk

Seit Beginn der 90er-Jahre gibt es in Deutschland ein einheitliches Regelwerk für Elektro-Rollstuhl-Hockey. Die meisten Regeln wurden aus dem Eis- und Feldhockey übernommen und an die Besonderheiten und Bedürfnisse der körperbehinderten Spieler angepasst.

Ein festes Regelwerk ist sowohl national als auch international Voraussetzung für die Weiterentwicklung dieses Sports. Im Hinblick auf internationale Turniere und dem Wunsch einmal paralympisch zu werden, ist es wichtig, dass alle Länder in denen E-Hockey gespielt wird, ein gleiches Regelwerk besitzen. Leider ist dies im Moment noch nicht der Fall, doch zur Zeit ist man zumindest in Deutschland dabei, dass eigene Regelwerk immer mehr an die internationalen Gegebenheiten anzupassen. Somit ist das mittlerweile sehr umfassende Regelwerk keinesfalls endgültig und wird wohl in den kommenden Jahren immer weiterentwickelt werden. Im Folgenden werde ich einige Regeln, die meiner Meinung nach, für das Verständnis des Spiels bedeutende sind, aus dem „Regelwerk 2008“ des Fachbereichs für Elektro-Rollstuhl-Sport vorstellen. Das vollständige Regelwerk findet man im Internet unter der Adresse: „<http://elektro-rollstuhl-sport.de/downloads/regelwerk2008.pdf>“

Regel Nr. 1: Spielberechtigte Personen

- Spielberechtigt ist jeder, *„der offensichtlich im Alltag auf einen elektrischen oder per Muskelkraft angetriebenen Rollstuhl angewiesen ist und im Zweifelsfall ein entsprechendes ärztliches Attest vorweisen kann (REGELWERK 2008).“*

Regel Nr. 2: Mannschaften und Mannschaftskapitäne

- Eine E-Hockeymannschaft besteht aus vier Feldspielern, einem Torwart und maximal fünf Ersatzspielern.
- Jede Mannschaft benennt einen Mannschaftskapitän, der als Ansprechpartner für die Schiedsrichter dient.
- Jede Mannschaft darf in der Halbzeitpause und bei Spielunterbrechungen beliebig oft einen Spieler für einen Ersatzspieler auswechseln.
- *„Bei offiziellen Wettbewerbsspielen darf die Summe der Klassifizierungspunktzahlen der Spieler einer Mannschaft auf dem Spielfeld 11 Punkte nicht übersteigen und es dürfen nicht zwei Fünf-Punkte-Spieler gleichzeitig eingesetzt werden (REGELWERK 2008).“*

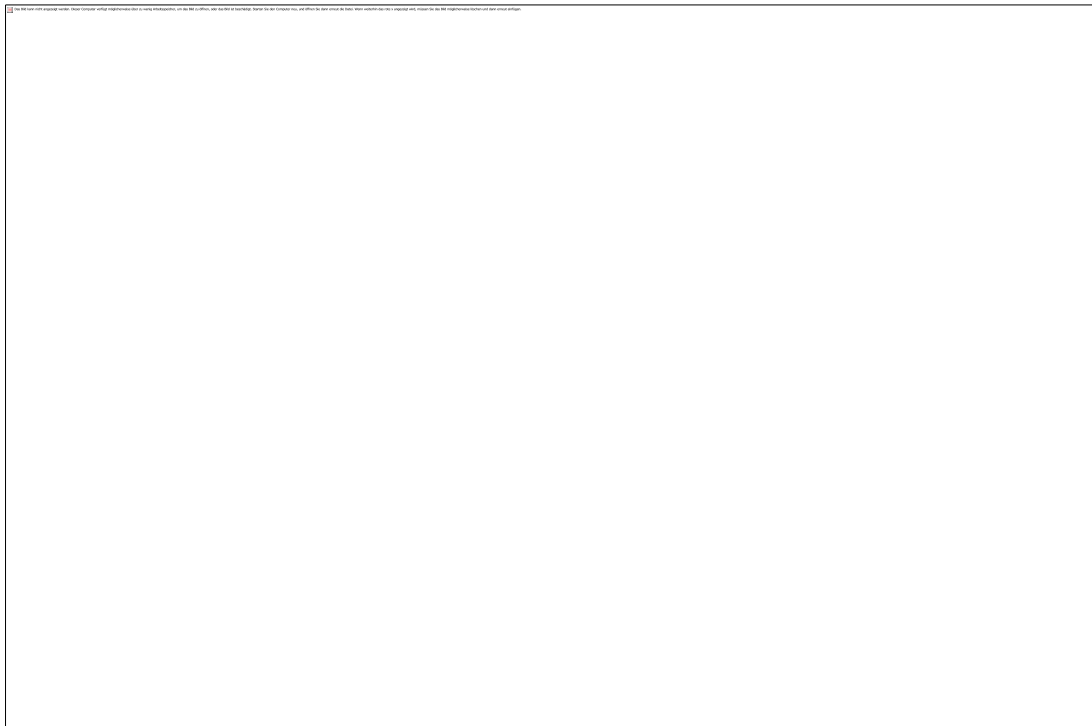
Auf diese Regel werde ich unter dem Punkt „Klassifizierung“ nochmals genauer zu sprechen kommen.

Regel Nr. 3: Spielzeit und Auszeit

- Die Spielzeit beträgt 2 x 15 Minuten mit einer Halbzeitpause von fünf Minuten, in der ein Seitenwechsel vorgenommen wird.
- „Jede Mannschaft ist berechtigt pro Halbzeit eine Auszeit zu nehmen. Die Auszeit darf maximal eine Minute dauern und kann bei jeder Spielunterbrechung genommen werden (REGELWERK 2008).“

Regel Nr. 4: Das Spielfeld

- Das Spielfeld muss zwischen 24 und 28 m lang, zwischen 14 und 16 m breit und von einer Bande umgeben sein, die mindestens 7,5 cm hoch sein muss.
- Die beiden Strafräume müssen jeweils so breit sein wie das Spielfeld und müssen 7,50 m in das Spielfeld hinein reichen.
- Die neutrale Zone ist der Raum zwischen den beiden Strafräumen. (vgl. folgende Graphik)



- *„Die beiden Torlinien des Spielfeldes müssen sich jeweils 2,50 m (inkl. Linie) vor einer kurzen Bande (jeweilige Stirnseite) befinden und parallel zu dieser verlaufen. Eine Torlinie ist 3,5 m lang [...] (REGELWERK 2008).“*
- *„Die beiden Torräume des Spielfeldes müssen jeweils durch einen Halbkreis um die Mitte einer Torlinie mit 1,75 m Radius (inkl. Begrenzungslinie) und durch die jeweilige Torlinie selbst begrenzt sein (REGELWERK 2008).“*
- *„Jeweilige Größe der beiden Tore: 2,50 m breit, 40 cm tief, 20 cm hoch. Diese Maße sind Innenmaße (REGELWERK 2008).“*
- Gespielt wird mit einem gelochten Hockeyball, dessen Umfang zwischen 22,4 cm und 23,5 cm liegen muss.

Regel Nr. 6: Torwart und Torraum

- Nur der Torwart darf seinen eigenen Torraum befahren.
- Er darf seinen Torraum verlassen und sich wie ein Feldspieler am Spiel beteiligen.
- *„Er muss mit einem am Rollstuhl befestigten Schläger oder ohne Schläger spielen (REGELWERK 2008).“*

Regel Nr. 7: Tor

- *„Eine Mannschaft hat ein Tor erzielt, wenn der Ball [...] die Torlinie der*

gegnerischen Mannschaft zwischen den Torpfosten und unterhalb der Querlatte vollständig überquert hat (REGELWERK 2008).“

- *„Ein Tor kann nur gewertet werden, wenn zuletzt ein Spieler den Ball innerhalb der gegnerischen Hälfte berührt hat. Dies gilt nicht für Eigentore. Tore direkt von der Mittellinie sind gültig (REGELWERK 2008).“*

Regel Nr. 8: Fouls und Folgen

- *„Ein Spieler darf seinem Gegner nicht gegen den Rollstuhl fahren (REGELWERK 2008).“*
- *„Das absichtliche Hochheben oder Festhalten des Schlägers eines Gegenspielers ist einem Spieler verboten. Ebenfalls ist es einem Spieler verboten, gegen den Schläger eines gegnerischen Spielers zu schlagen (REGELWERK 2008).“*
- *„Ein Tor darf von einem Spieler nicht absichtlich von seinem Platz verschoben werden (REGELWERK 2008).“*
- *„Ein Schläger darf von einem Spieler nicht geworfen werden (REGELWERK 2008).“*
- *„Aus Sicherheitsgründen ist es einem Spieler verboten, die Schlagfläche seines Schlägers über den Kopf eines anderen Spielers zu führen (REGELWERK 2008).“*
- *„Bei der Verhinderung eines Tors durch Eindringen in den eigenen Torraum muss der Schiedsrichter diesen Regelverstoß mit einer 2-Minuten-Strafe ahnden und auf Penalty für die gegnerische Mannschaft entscheiden (REGELWERK 2008).“*
- *Der Ball darf mit dem Schläger nicht höher als 20 cm gespielt werden.*
- *„Berührt ein Feldspieler, solange das Spiel nicht unterbrochen ist, den Ball im eigenen Torraum mit dem Schläger [...] oder fährt mit mindestens einem Rad in den eigenen Torraum, muss der gegnerischen Mannschaft ein Penalty zugesprochen werden (REGELWERK 2008).“*
- *„Fährt ein Spieler, solange das Spiel nicht unterbrochen ist, mit mindestens einem Rad in den Torraum der gegnerischen Mannschaft oder berührt den Ball mit dem Schläger darin, muss der gegnerischen Mannschaft ein Freistoß*

zugesprochen werden (REGELWERK 2008).“

- *„Jedes absichtliche Spielen des Balles mit dem Bein (inkl. Fuß), Arm (inkl. Hand), Rumpf oder Kopf ist einem Spieler verboten (REGELWERK 2008).“*
- Je nach Foul und Ort des Vergehens bekommt die gegnerische Mannschaft entweder einen Freistoß (Foul in neutraler Zone oder gegnerischem Strafraum) oder einen Penalty (Foul im eigenen Strafraum) zugesprochen. Je nach Härte des Foulspiels kann dies auch eine Zeitstrafe zur Folge haben.

Regel Nr. 10: Zeitstrafen und Spielausschlüsse

- Eine Zeitstrafe gegen einen Spieler muss der Schiedsrichter durch zeigen einer Gelben Karte anzeigen
- *„Zeitstrafen dauern 2 Spielminuten und werden nur nach der tatsächlichen Spielzeit gemessen (REGELWERK 2008).“*
- Ein mit Zeitstrafe bestrafter Spieler darf nicht ersetzt werden.
- *„Fällt ein Tor gegen eine Mannschaft, die wegen einer Zeitstrafe in Unterzahl spielt, darf sie einen mit einer Zeitstrafe bestrafte(n) Spieler wieder einsetzen (REGELWERK 2008).“*
- Hat ein Spieler bereits eine Gelbe Karte erhalten, ist er beim nächsten vom Schiedsrichter mit einer Zeitstrafe zu bestrafenden Regelverstoß mit Spielausschluss zu bestrafen.
- Ein Spielausschluss wird vom Schiedsrichter durch zeigen einer Roten Karte angezeigt.
- Ein durch den Schiedsrichter vom Spiel ausgeschlossener Spieler, darf durch keinen Ersatzspieler ersetzt werden.

Regel Nr. 11: Penalty

- *„Das Penalty muss durch einen direkten Torschuss ausgeführt werden. Der Ball darf nicht geführt werden. Der ausführende Spieler darf den Ball nicht zweimal hintereinander berühren. Der Ball muss entweder mindestens den*

Torraum erreichen oder über die Torlinie gehen. Im Falle der Falschdurchführung dieser Regel gibt es einen Abstoß für die gegnerische Mannschaft (REGELWERK 2008).“

Regel Nr. 13: Abstoß

- *„Ein Abstoß muss von der entsprechenden Torraumlinie aus ausgeführt werden (REGELWERK 2008).“*
- *„Beim Abstoß muss der Ball abgegeben werden. Er darf nicht geführt werden. Der ausführende Spieler darf den Ball nicht 2-mal hintereinander berühren (REGELWERK 2008).“*

Regel Nr. 15: Freistoß

- *„Ein Freistoß muss an der Stelle ausgeführt werden, an der eine mit einem Freistoß zu ahndende Regelwidrigkeit begangen wurde (REGELWERK 2008).“*
- *„Beim Freistoß muss der Ball abgegeben oder direkt auf das Tor geschossen werden. Er darf nicht geführt werden. Der ausführende Spieler darf den Ball nicht 2-mal hintereinander berühren (REGELWERK 2008).“*

Regel Nr. 17: Schläger

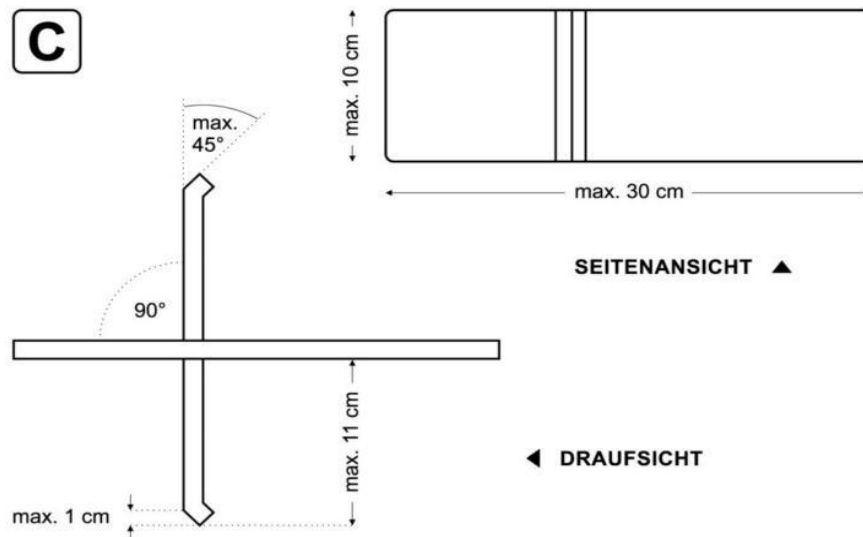
- Nicht am Rollstuhl befestigte Schläger (Freischläger):
 - *„Es sind Feld- und Unihockeyschläger jeder Art erlaubt, wobei die Schaftlänge eines Schlägers 1,25 m nicht überschreiten darf. Die Schlagfläche des Schlägers darf höchstens 30 cm lang, 10 cm hoch und 1 cm breit sein (REGELWERK 2008).“*
- Am Rollstuhl befestigte Schläger (Festschläger):
 - *„Der Schläger darf an jeder Stelle des Rollstuhles befestigt werden. Die Befestigung des Schlägers am Rollstuhl sowie der Schlägerstiel muss an jeder Stelle einen Mindestabstand zum Boden von 8 cm aufweisen.*

Die Schlagfläche des Schlägers darf höchstens 30 cm lang, 10 cm hoch und 1 cm breit sein.

Die Schlägerspitze darf höchstens 50 cm vom vordersten Punkt des Rollstuhles entfernt sein.

An der Schlagfläche des Schlägers darf auf einer oder auf beiden Seiten 1 Seitenflügel befestigt werden. (siehe folgende Graphik)

Der Schläger muss aus einem Material bestehen, das eine gewisse Flexibilität besitzt. Starre Materialien wie Eisen, Aluminium, Plexiglas usw. sind strengstens



verboten (REGELWERK 2008).“

Regel Nr. 20: Schiedsrichter

- „Das Spiel wird grundsätzlich von 2 Schiedsrichtern geleitet. Bei 2 Schiedsrichtern entscheiden beide über alle begangenen Regelverstöße (REGELWERK 2008).“

Regel Nr. 22: Rollstuhlbeschaffenheit

- „Gespielt werden muss mit elektrisch motorisierten Rollstühlen, deren Höchstgeschwindigkeit 10 km pro Stunde nicht überschreiten darf (REGELWERK 2008).“
- „Die Bodenfreiheit der Rollstühle muss so groß sein, dass der Ball nicht durch Kabel, Fußstützen, Bordsteinheber oder sonstige bewegliche oder verstellbare Teile beim Rollen behindert wird (REGELWERK 2008).“
- „Am Rollstuhl dürfen keine baulichen Veränderungen vorgenommen werden, die den Lauf des Balles beeinflussen sollen (REGELWERK 2008).“

5. Die Klassifizierungsordnung

Ein wesentliches Kennzeichen des Elektro-Rollstuhl-Hockeys ist die Heterogenität der Spieler, da Menschen mit unterschiedlichsten Körperbehinderungen diesen Sport betreiben können. Dies ist vor allem für Menschen mit schwerer körperlicher Behinderung wichtig, für die E-Hockey oft der einzige Sport ist, den sie betreiben können. Aus dieser Heterogenität der Aktiven ergeben sich allerdings auch einige Probleme, wenn im offiziellen Wettbewerb faire Bedingungen geschaffen werden sollen. Denn durch die unterschiedlichen Behinderungsarten und die daraus folgenden unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen, können sich extreme Differenzen zwischen den Mannschaften ergeben. Beispielsweise könnte die eine Mannschaft ausschließlich mit Aktiven besetzt sein, die aufgrund ihrer schweren Körperbehinderung alle einen Festschläger benutzen müssen, wohingegen die andere Mannschaft ausschließlich aus Spielern mit einem Freischläger bestehen könnte. Die Spieler mit den Festschlägern wären gegenüber den Freischläger-Spielern in Schusskraft, Technik und Wendigkeit so benachteiligt, dass eine Chancengleichheit nicht gewährleistet werden kann. Um dies zu vermeiden, wurde 2004 vom Fachbereich E-Rollstuhlsport des Deutschen-Rollstuhl-Sportverbandes eine so genannte „Klassifizierungsordnung für E-Hockey“ beschlossen. Diese Klassifizierungsordnung, die im Folgenden noch genauer dargestellt wird, regelt die faire Zusammenstellung einer E-Hockey-Mannschaft. Die vollständige „Klassifizierungsordnung 2009“ ist im Internet unter der Adresse: „[http://elektro-
rollstuhl-sport.de/regeln/klassifizierungsordnung_2009.pdf](http://elektro-rollstuhl-sport.de/regeln/klassifizierungsordnung_2009.pdf)“ zu finden.

5.1. Kriterien der Klassifizierung

Für eine erfolgreiche Klassifizierung gilt zunächst zu klären, welche sportlichen Fertigkeiten für E-Hockey leistungsbestimmend sind und welche körperlichen Fähigkeiten diese Fertigkeiten mitbestimmen. Leistungsbestimmende Fertigkeiten sind unter anderem Schlaghärte, Ballkontrolle, Reichweite, Sichtfeld und die Rollstuhlsteuerung. Leistungsbestimmende Fähigkeiten hingegen sind beispielsweise

die Koordination und Beweglichkeit des Schlagarms, die aktive Rumpf- und Kopfbeweglichkeit oder die Steuerbewegung am Joystick. Wichtig bei diesen Kriterien ist, dass sie leicht während des Wettkampfes überprüfbar sind und ihrer Bedeutung nach klar gestaffelt werden können. (VGL. KLASSIFIZIERUNGSORDNUNG 2009)

5.2. Klassifizierungsklassen

Nach den voran gegangenen Kriterien und Leitgedanken werden die Elektro-Rollstuhl-Hockey-Spieler in fünf verschiedene Klassen unterteilt. Die grundsätzlichen Klassifizierungsklassen, die sich an Spielern mit Muskelerkrankungen orientieren, sind so definiert, dass von Klasse 1 zu Klasse 5 die Einschränkungen der Spieler zunehmen. Im Folgenden sollen nun die Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen deutlich gemacht werden.

Die Klassifizierungsklasse 1 beinhaltet Spieler, die in ihrem Alltag auf einen motorisierten Rollstuhl angewiesen sind. Sie spielen mit einem am Rollstuhl befestigten Schläger, einen so genannten Festschläger. Das Sichtfeld dieser Spieler liegt zwischen 270 und 360 Grad. Die Spieler der Klasse 1 werden im offiziellen Wettbewerb mit einem Klassifizierungspunkt belegt.

Unterschiedlich dazu spielen E-Hockeyspieler der Klasse 2 mit einem Schläger, der nicht am Rollstuhl befestigt ist, einen so genannten Freischläger. Um einen wirksamen Schlag gegen den Ball zu erreichen, sind sie zwingend auf den Schwung ihres Rollstuhls angewiesen. Der Ball kann durch die Spieler nur auf einer Seite des Rollstuhls geführt werden. Des Weiteren können die Klasse 2-Spieler ihre Reichweite nicht durch aktive Rumpfbewegungen vergrößern und ihr Sichtfeld liegt, wie auch in Klasse 1, zwischen 270 und 360 Grad. Diese Spieler bekommen zwei Klassifizierungspunkte.

Im Gegensatz zur Klasse 2 benötigen Spieler der Klassifizierungsklasse 3 für einen wirksamen Schlag gegen den Ball nur noch einen geringen Schwung ihres Rollstuhls. Durch kleine aktive Rumpfbewegungen können Spieler dieser Klasse ihre Reichweite etwas vergrößern, auch wenn sie dabei in Kraft und Beweglichkeit eingeschränkt sind. Das Sichtfeld der Spieler ist nicht eingeschränkt und sie erhalten drei Klassifizierungspunkte.

In der Klassifizierungsklasse 4 sind die Spieler zur Ausführung einer Schlagbewegung nicht mehr auf den Schwung ihres Rollstuhls angewiesen. Im Unterschied zu den Klassen vorher können die Spieler nun den Ball je nach Situation auf beiden Seiten ihres Rollstuhls führen. Ferner können sie ihre Reichweite durch aktive Rumpfbewegungen deutlich vergrößern, es verbleiben jedoch immer noch geringe Einschränkungen in Kraft, Beweglichkeit sowie in der Benutzung der Arme und Hände. Die Spieler dieser Klasse bekommen die Klassifizierungspunktzahl 4.

Als letztes gibt es die Klassifizierungsklasse 5, in der alle E-Hockey-Spieler mit einer so genannten Mindestbehinderung eingeteilt werden. Im Gegensatz zu allen anderen Klassen sind diese Spieler nicht auf einen motorisierten, sondern auf einen Aktiv-Rollstuhl angewiesen, den sie mit eigener Muskelkraft antreiben. Des Weiteren haben diese Spieler keine bedeutsamen Einschränkungen im Bereich des Rumpfes, der Arme und der Hände wodurch sie ihre Reichweite nach allen Richtungen weit vergrößern können. Diese Spieler erhalten die höchste Klassifizierungspunktzahl, nämlich fünf Punkte.

Neben den grundsätzlichen Klassifizierungsklassen gibt es noch weitere Regelungen zur Klassifizierung, nämlich die „Halbe-Punkte-Regelung“ und die „Vereinfachte CP-Regelung“.

Die Halbe-Punkte-Regelung tritt in Kraft, wenn ein E-Hockey-Spieler nicht eindeutig einer der fünf Klassifizierungsklassen zugeordnet werden kann. Steht ein Spieler also zwischen zwei Klassen, so erhält er seine Klassifizierungspunktzahl, indem von der höheren der beiden Punktzahlen 0,5 Punkte abgezogen werden. Nehmen wir beispielsweise an, ein Spieler stünde zwischen den Klassen 2 und 3, dann würde er nach dieser Regelung die Klassifizierungspunktzahl 2,5 erhalten.

Falls ein Spieler, der keine koordinative Bewegungsstörung, zum Beispiel aufgrund einer infantilen Cerebralparese, hat, nicht alle Voraussetzungen eines 1-Punkte-Spielers erfüllen kann, bekommt er die Klassifizierungspunktzahl 0,5.

Anders ist dies bei Spielern, bei denen eine koordinative Bewegungsstörung vorliegt, was in der Regel bei Cerebralparetikern der Fall ist und deren Leistung deutlich beeinträchtigt. Hier tritt die „Vereinfachte CP-Regelung“ in Kraft. Sie besagt, dass solche Spieler einen ganzen Punkt von der vorher ermittelten Klassifizierungspunktzahl abgezogen bekommen, mit Ausnahme der 1- und 2-Punkte-Spieler, welche nur

einen halben Punkt abgezogen bekommen. Beispielsweise würde ein 1-Punkte-Spieler nach dieser Regel nur noch die Klassifizierungspunktzahl 0,5 besitzen und ein 4-Punkte-Spieler nur noch die Klassifizierungspunktzahl 3.

An dieser Stellen möchte ich nochmal auf einen Punkt des E-Hockey-Regelwerks des Deutschen-Rollstuhl-Sportverbandes (DRS) zurückkommen, der erst durch die voran gegangenen

Erklärungen zu den Klassifizierungsklassen verständlich wird. Im Regelwerk heißt es: *„Bei offiziellen Wettbewerbsspielen darf die Summe der Klassifizierungspunktzahlen der Spieler einer Mannschaft auf dem Spielfeld 11 Punkte nicht übersteigen und es dürfen nicht zwei Fünf-Punkte-Spieler gleichzeitig eingesetzt werden (REGELWERK 2008).“* Dies bedeutet also, dass die vier Feldspieler und der Torwart einer Mannschaft, je nach ihrer Einteilung in die Klassifizierungsklassen, zusammen nicht mehr als elf Punkte erreichen dürfen und dass keine zwei Spieler mit einer so genannten Mindestbehinderung spielen dürfen. (VGL. KLASSIFIZIERUNGSORDNUNG 2009)

5. 3. Klassifizierungsdurchführung

Beim Klassifizierungsverfahren wird zwischen der „Erstklassifizierung“ und der „Änderungsklassifizierung“ unterschieden.

Die Erstklassifizierung besteht zum einen aus der „Selbstklassifizierung“ und zum anderen aus der „Überprüfung durch Klassifizierer“. Bei der Selbstklassifizierung muss jede Mannschaft bzw. jeder Verein seine Spieler in die bereits angesprochenen Klassifizierungsklassen einordnen. Die Unterlagen für diese Einteilung in die verschiedenen Klassen erhalten die Mannschaften und Vereine beim Ausschuss „Klassifizierung im E-Hockey“ (AKEH). Die vollständig und *„nach bestem Wissen und Gewissen unter Beachtung der sportlichen Fairness (KLASSIFIZIERUNGSORDNUNG 2009)“* ausgefüllten Unterlagen werden dann wieder an das AKEH zurück geschickt. Erst nach dieser Selbstklassifizierung durch die Vereine kommt es zu einer Überprüfung durch Klassifizierer, die so schnell wie möglich erfolgen soll. Die Überprüfung der Selbstklassifizierung wird durch zwei vom AKEH ernannten Klassifizierern durchgeführt. Die beiden Klassifizierer kommen meist

unangekündigt, um den zu überprüfenden Spieler während eines Spiels zu beobachten. Direkt nach dieser Spielerbeobachtung findet ein Gespräch zwischen dem Spieler und den beiden Klassifizierern statt. Zusätzlich zu diesem Gespräch können noch weitere Tests durchgeführt werden, die die Klassifizierer bei einer genaueren Überprüfung des Spielers unterstützen sollen. Beispielsweise können Schlaghärte, aktive Rumpfbewegungen und das Sichtfeld des Spielers nochmals getestet werden. Nach diesem ganzen Prozess vergleichen die beiden Klassifizierer ihre Entscheidung über die Klassifizierungspunktzahl des Spielers. Falls beide zum gleichen Ergebnis kommen, ersetzt diese Punktzahl die durch die Selbstklassifizierung gefundene Punktzahl. Kommen die Klassifizierer zu unterschiedlichen Ergebnissen, in der zumindest ein Ergebnis der Klassifizierungspunktzahl aus der Selbstklassifizierung entspricht, bleibt diese Punktzahl bestehen. Falls nun beide Klassifizierer zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen und keines von beiden Ergebnissen der Punktzahl aus der Selbstklassifizierung entspricht, wird die Klassifizierungspunktzahl dadurch ermittelt, indem beide von den Klassifizierern festgestellten Punktzahlen addiert und anschließend halbiert werden. Das Endergebnis muss immer so aufgerundet werden, dass die Punktzahl durch 0,5 teilbar ist. Kommt beispielsweise einer der beiden Klassifizierer auf 2,5 Punkte und der andere auf 3 Punkte, käme als Endpunktzahl 2,75 heraus, die dann auf die endgültige Klassifizierungspunktzahl 3 aufgerundet werden würde.

Hiermit ist die Erstklassifizierung abgeschlossen und ich komme nun kurz auf die Änderungsklassifizierung zu sprechen. In der Klassifizierungsordnung für E-Hockey des Deutschen-Rollstuhl-Sportverbandes steht geschrieben: *„Ein Spieler kann eine Änderungsklassifizierung beim AKEH beantragen, wenn er entweder mit der eigenen oder einer fremden Klassifizierung nicht einverstanden ist und diese Klassifizierung nicht permanent ist oder wenn er zukünftig ein zusätzliches bzw. anderes punktzahlrelevantes Hilfsmittel benutzen möchte als im Klassifizierungsverzeichnis für E-Hockey für ihn eingetragen ist oder wenn er zukünftig statt einen am Rollstuhl befestigten Schläger einen nicht am Rollstuhl befestigten Schläger einsetzen will (KLASSIFIZIERUNGSORDNUNG 2009).“* Die Durchführung der Änderungsklassifizierung erfolgt gleich der vorher beschriebenen Überprüfung der

Klassifizierer. Kommen die beiden Klassifizierer auf eine neue Klassifizierungspunktzahl, so ersetzt diese die bisherige Punktzahl.

Alle klassifizierten Spieler werden von der AKEH in einem Klassifizierungsverzeichnis aufgeführt, welches unter anderem Informationen zur Klassifizierungspunktzahl, Vereinszugehörigkeit und zu punktzahlrelevanten Hilfsmittel beinhaltet. Unter punktzahlrelevanten Hilfsmitteln versteht man alle Hilfsmittel, die sich während des Spiels positiv oder negativ auf die Klassifizierungspunktzahl eines Spielers auswirken. Beispiele dafür wären elastische und unelastische Binden, Kopfgurte oder Sonderanfertigungen von Handschlägern.

Abschließend gehe ich auf den Verhaltenskodex ein, einen der wichtigsten Punkte der Klassifizierungsordnung. Dieser besagt, dass jede Klassifizierung „in gegenseitigem Respekt und fairem Umgang miteinander“ stattfinden soll und dass medizinische Daten der Klassifizierung stets der Schweigepflicht unterliegen. Des Weiteren wird um Unterstützung seitens der Sportler und Sportlerinnen gebeten, damit ein bestmögliches Ergebnis erzielt werden kann. (VGL. KLASSIFIZIERUNGSORDNUNG 2009)

6. Organisation des Spielbetriebes in Deutschland

Zum September 2005 wurde für das Elektro-Rollstuhl-Hockey ein Ligasystem eingeführt, welches die spielberechtigten Mannschaften in eine 1. und 2. Bundesliga einteilt. Mittlerweile spielen in beiden Bundesligen jeweils sieben Hockey-Teams, die in ganz Deutschland verteilt sind. Zur Zeit sind folgende Mannschaften im Ligabetrieb vertreten:

1. Bundesliga:

- Munich Animals
- Torpedo Ladenburg
- Hurricanes Bochum
- Rolli-Teufel Ludwigshafen I
- Nording Bulls Lohmen
- Black Knights Dreieich
- Ruhr-Rollers Essen I



2. Bundesliga:

- Rolli-Teufel Ludwigshafen II
- Star Drivers Bad Kreuznach
- Rocky Roling Wheels Berlin
- Rolli-Haie Köln
- Ballbusters Würzburg
- Flashboy-Runners Neuwied
- Ruhr-Rollers Essen II

Die aktuelle Saison 2009 / 2010 dauert vom 01.07. dieses Jahres bis zum 30.06 des Folgejahres. Die genauen Vorschriften für die Saison 2009/2010 sind in der „Ausschreibung für die Spielklassen (1. und 2. Bundesliga) im E-Hockey“ des Fachbereichs Elektro-Rollstuhlsport niedergeschrieben. Man findet sie im Internet unter der Adresse:

„http://elektro-rollstuhl-sport.de/downloads/ausschreibung_spielklassen2009-2010.pdf“

In der 1. Bundesliga wird im ersten Halbjahr der Saison eine so genannte „Einfache Runde“ ausgetragen. Die „Einfache Runde“ wird an zwei Spieltagen bestritten, an denen alle sieben Hockey-Mannschaften einmal aufeinander treffen. Im zweiten Halbjahr treten nun die ersten vier Teams der sich nach der „Einfachen Runde“ ergebenen Tabelle in der so genannten „Meisterschaftsrunde“ gegeneinander an. Die „Meisterschaftsrunde“ wird an zwei Spieltagen mit Hin- und Rückspiel ausgetragen, so dass insgesamt zweimal jeder gegen jeden spielt.

Zur gleichen Zeit treten die drei letztplatzierten Mannschaften aus der „Einfachen Runde“ in der „Abstiegsrunde“ gegeneinander an. Die „Abstiegsrunde“ wird ebenfalls an zwei Spieltagen, allerdings mit doppelten Hin- und Rückspielen ausgetragen, so dass insgesamt viermal jeder gegen jeden spielt.

Diejenige Mannschaft, die nach der „Meisterschaftsrunde“ an erster Stelle der Tabelle steht, sichert sich den Titel der deutschen Meisterschaft. Im Gegensatz dazu steigt der Letztplatzierte der „Abstiegsrunde“ in die 2. Bundesliga ab.

Der Spielmodus der 2. Bundesliga läuft ähnlich ab mit dem Unterschied, dass es statt den insgesamt vier Spieltagen in der 1. Bundesliga nur drei Spieltage gibt. Es gibt eine „Einfache Runde“ die im ersten und im zweiten Halbjahr der Saison an zwei Spieltagen ausgetragen wird. Beim letzten Spieltag spielen dann die vier nach der

„Einfachen Runde“ bestplatziertesten Mannschaften in einer so genannten „Aufstiegsrunde“ um den Aufstieg und die drei restlichen Teams spielen in der „Platzierungsrunde“ die Plätze 5 – 7 aus. Diejenige Mannschaft, die nach den drei Spieltagen an erster Stelle der 2. Bundesliga steht, steigt in die höhere 1. Bundesliga auf.

Die einzelnen Spieltage werden in beiden Ligen abwechselnd von den einzelnen Vereinen ausgerichtet. Der Fachbereich Elektro-Rollstuhl-Hockey unterstützt jeden Ausrichter eines Spieltags mit 200 € und zusätzlich muss jede Mannschaft pro Spieltag 50 € Startgebühr bezahlen.

Zur Wertung der Spiele sei nur kurz anzumerken, dass jeder Sieg mit 2-0, jede Niederlage mit 0-2 und jedes Unentschieden mit 1-1 Wertungspunkten gewertet wird. Die erzielten Punkte werden in einer offiziellen Tabelle aufgeführt.

7. Die Bedeutung von E-Hockey für körperbehinderte Menschen

Um die Bedeutung, die Elektro-Rollstuhl-Hockey für Menschen mit einer körperlichen Behinderung haben kann, etwas anschaulicher zu machen, folgt nun ein Interview mit Paul Emmering, einem der talentiertesten deutschen E-Hockeyspieler, das ich über einen regen E-Mail-Kontakt mit ihm geführt habe. Paul Emmering ist am 09.09.1986 in La Grange (Illinois) in den USA geboren und kam bereits mit fünf Jahren nach Deutschland, wo er 1998 in Ludwigsburg mit dem Elektro-Rollstuhl-Hockey begann. Mittlerweile spielt Paul Emmering für Torpedo Ladenburg und hat auch in der deutschen Nationalmannschaft seinen festen Platz.



Wie sind Sie zu dieser Sportart gekommen ?

„Als ich damals in Ludwigshafen auf der Schule war wurde ich angesprochen, ob ich bei der E-Hockey AG mitmachen wollte. Ich hatte mich schon immer für alle

möglichen Sportarten interessiert, also ging ich zum Probetraining. Es hat mir auch gleich sehr gut gefallen und ab dann ging ich regelmäßig in die E-Hockey AG. Da es mir unglaublich viel Spaß gemacht hat zu spielen, nutzte ich fast jede Pause, um mit meinen Freunden E-Hockey zu spielen.“

Welche Behinderung haben Sie und welche Klassifizierung folgt aus ihr?

„Die genaue Bezeichnung meiner Behinderung heißt Sacralagenesie und ist in etwa mit Spina Bifida zu vergleichen. Letztendlich fehlt mir ein Stück der Wirbelsäule und deswegen bin ich an den Rollstuhl gebunden. Bei der Klassifizierung habe ich mit 5,0 Punkten die höchste Punktzahl. Da ich einen Handrolli fahre (im Alltag) bekomme ich automatisch 5,0 Punkte.“

Wie würden Sie ihre bisherige Laufbahn beschreiben ?

„Also angefangen habe ich ja 1998 in Ludwigshafen bei den Rolli Teufel. Nach anfänglichen eher demotivierenden Ergebnissen mit vielen Niederlagen war wohl der erste große Erfolg der 4. Platz bei der Deutschen Meisterschaft in Essen 2000. Nach diesem Turnier wurde ich auch zur deutschen Nationalmannschaft zum Lehrgang eingeladen und bin bis heute mit damals 13 Jahren der jüngste Spieler, der jemals nominiert wurde. Den Höhepunkt in meiner Zeit bei den Rolli Teufel war sicherlich die Vize-Meisterschaft 2001!

Ich denke auch gern an die Saison 2004/2005 zurück, in der ich die Gelegenheit hatte in der besten Liga der Welt in Holland zu spielen. Ich spielte da für die GP Bulls Eindhoven und wurde sogar Torschützenkönig.

Seit meinem Wechsel 2006 zum Deutschen Meister Torpedo Ladenburg hatte ich natürlich den ein oder anderen Titel mehr dazu bekommen. Auch wenn wir mittlerweile 4 mal hintereinander Deutscher Meister wurden, ist jeder Titel etwas besonderes.

International waren für mich die WM 2004 in Helsinki sowie die EM 2005 in Rom und in Maasmechelen (2008) absolute Highlights. Auch wenn wir jeweils immer im Finale an Holland scheiterten. Besonders die EM in Maasmechelen war sehr professionell organisiert und man lebte praktisch eine Woche lang nur fürs E-Hockey. Jeden Tag gab es 1-2 Trainingseinheiten (wenn es gerade kein Spiel gab)

und dann gab es auch noch Dopingkontrollen.

Stolz machte mich natürlich auch, dass ich die deutsche Nationalmannschaft als Kapitän anführen durfte.

Der aktuellste Erfolg ist sicher die Ausrichtung des ersten Champions Cups im E-Hockey (vergleichbar mit der Champions League im Fußball), wo wir uns mit den besten Teams aus Europa messen konnten. Dass wir diesen dann auch noch als Sieger beendet haben, war ein sehr schönes Erlebnis.“

Was ist das Besondere an diesem Sport?

„Ich finde es besonders zu sehen, dass auch teilweise schwerstbehinderte Menschen einen Sport betreiben können und aufopferungsvoll kämpfen um eben zu gewinnen.

Man ist praktisch durch das relativ kleine Spielfeld immer gefordert und man muss sowohl defensiv wie auch offensiv präsent sein.

Ich bin immer wieder beeindruckt wie manche Spieler ihren E-Rolli beherrschen, da es auch gar nicht so einfach ist den Rollstuhl zu lenken und dabei den Ball zu führen.

Gerade die ausgeglichenen und bis zum Schluss engen Spiele sind natürlich immer wieder besondere Momente.“

Was bedeutet E-Hockey für Sie ?

„Es ist definitiv mehr als eine Freizeitbeschäftigung für mich!

E-Hockey ist sicher eines der letzten Dinge auf die ich verzichten möchte und ich bin an vielen Wochenenden damit beschäftigt, sei es mit Turnieren, Spieltagen oder eben Training.

Da ich das Glück habe mich mit meinen Teamkameraden sehr gut zu verstehen und wir auch außerhalb vom Sport Freunde sind, unternehme ich auch ohne eine E-Hockey Veranstaltung einiges mit ihnen. Wobei auch hier das Thema E-Hockey oft erwähnt wird.“

Welchen Aufwand betreiben Sie für diesen Sport ?

„Also in meinem Verein haben wir ca. einmal im Monat Training. Wir trainieren aber dafür den ganzen Samstag und den ganzen Sonntag, also geht jeden Monat mindestens ein Wochenende dafür drauf. Dazu kommen dann noch 4

Sammelspieltage in der Liga (mit jeweils 3 Spielen pro Spieltag) und noch ca. 4-5 Turniere dazu.

Vor wichtigen Spieltagen wird auch gern mal ein Training zusätzlich eingeschoben, so dass wir an 2 Wochenenden hintereinander trainieren.

Zusätzlich kommen bei mir noch die Lehrgänge der Nationalmannschaft dazu, die 3-4 mal im Jahr sind. Vor einer WM oder EM können das dann auch noch mal 1-2 mehr sein. Die Lehrgänge finden auch über das ganze Wochenende statt.

In der Bundesliga ist die weiteste Strecke nach Rostock, aber bei Turnieren ist alles mögliche dabei von Zürich, Prag, Mailand oder eben auch München. Wenn eine Hockeyveranstaltung ist, dann muss man in der Regel das ganze Wochenende dafür einplanen.

In den Wintermonaten sowie in den heißen Sommermonaten ist eher relativ wenig los und deshalb staut es sich im Frühjahr und im Herbst mit den meistens Events. Leider sind die meisten Vereine verstreut und es gibt wenig Vereine die unmittelbar in der Region sind. Deshalb muss man für jedes Spiel immer eine relativ weite Strecke einplanen.“

Welche persönlichen Ziele haben sie im E-Hockey ?

„Persönlich möchte ich mich natürlich immer verbessern und mich als Spieler entwickeln. Auch wenn ich schon über 10 Jahre dabei bin, aber ich denke man lernt immer noch dazu und es gibt immer noch Dinge, die man verbessern kann. Mit meiner Mannschaft möchte ich natürlich gerne noch möglichst viele Meisterschaften holen und auch internationale Turniere gewinnen. International wäre es ein Traum mal Holland zu schlagen. Leider sind wir davon noch sehr weit entfernt. Wenn es meine Zeit irgendwann zulässt, würde ich auch gerne noch einmal eine Saison in der holländischen Liga spielen.“

Wie sehen Sie die Zukunft des E-Hockey sowohl national, als auch international ?

„National denk ich ist man auf einem guten Weg, da man dabei ist die 1. und 2. Bundesliga zu etablieren und hier läuft es von Jahr zu Jahr besser mit der Organisation. Sorgen bereitet mir eher der Nachwuchs in diesem Sport. Sicher gibt

es den ein oder anderen Verein der da gute Arbeit leistet, aber in der Regel sind es hauptsächlich viele Gesichter die ich schon kannte als ich angefangen habe. Hier muss noch mehr getan werden, sonst gibt es in 5-10 Jahren keine Spieler die nachkommen und diesen Sport weiterführen. Ein wichtiger Schritt war sicher auch, dass man jetzt auch weitestgehend in Deutschland nach den internationalen Regeln spielt. Es ist wichtig, dass alle E-Hockey Länder nach den gleichen Regeln spielen, sonst wird es nie was mit den Paralympics.

Stichwort Paralympics ist natürlich ein immer wieder kommendes Thema, aber für die nahe Zukunft erstmal nicht der Rede wert. Das wird noch einiges dauern, zumal man in den USA noch nach komplett anderen Regeln spielt und man weit davon weg ist ein gemeinsames Regelwerk zu erarbeiten.

Die nächsten Schritte international sind erstmal geregelte Turniere, wie die WM und EM stattfinden zu lassen und diese zu etablieren. Die nächste WM findet übrigens 2010 in der Nähe von Venedig statt.

Ich wünsche mir, dass E-Hockey irgendwann einen höheren Stellenwert und Bekanntheitsgrad erlangt und auch mal Personen zu Spiele kommen die nicht unbedingt was mit den Spielern zu tun haben. Einfach mal weil es sie interessiert. Wenn man richtig an die Sache ran geht könnte ich mir schon vorstellen, dass E-Hockey zumindest im Behindertensport eine beliebte Sportart wird.“

Welche Probleme sehen Sie gegenwärtig für diese Sportart ?

„Die Klassifizierung grundsätzlich ist sicher eine richtige Sache, da man auch auf die Spieler, die körperlich mehr beeinträchtigt sind, angewiesen ist, damit man die maximal Punktzahl von 11 nicht überschreitet. Nur an der Umsetzung hapert es meiner Meinung nach noch. Es wird oft nach Können bewertet und nicht nach Behinderungsgrad. Das ist ein großer Nachteil für die Spieler die Talent haben und dadurch Defizite, die sie durch ihre Behinderung haben, ausgleichen. Da die Klassifizierer von Vereinen gestellt werden und keine neutralen Personen sind, ist es sicher immer schwierig total objektiv zu sein.

Das größte Problem das ich für den E-Hockey Sport sehe, ist einfach der Nachwuchs. Viele E-Rollstuhlfahrer trauen sich überhaupt nicht einen Sport zu machen weil sie Angst haben, der Rolli könnte kaputt gehen und erst vor kurzem

wurde der Sport auch offiziell von den Krankenkassen genehmigt.

Hier müsste mehr Werbung gemacht werden und den Leuten gezeigt werden, dass es sicher sehr positiv sein kann E-Hockey zu spielen, da man viel rum kommt und auch das Soziale (da es ein Teamsport ist) gefördert wird.“

Elektrorollstuhl-Hockey ist also eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Menschen mit einer Körperbehinderung. Sie kann den Sportlern eine Abwechslung aus dem oft eintönigen Alltag bieten und sie dabei unterstützen, angestaute Aggressionen abzubauen. Nicht zu vergessen sind natürlich auch der Spaß und die Freude, die die Aktiven an diesem Sport haben und die ihnen ein Stück Lebensqualität geben kann. Gerade für Menschen mit Behinderung ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung von enormer Bedeutung, da sie oft auch im Bereich der Freizeitaktivität, beispielsweise durch fehlendes Begleitpersonal, eingeschränkt sind.

Doch wie auch Paul Emmering in seinem Interview berichtet, ist E-Hockey für viele Spieler bedeutend *„mehr als eine Freizeitbeschäftigung“*. Durch das Erfahren eigener Leistung können sich die Aktiven Selbstbestätigung holen und ihr Selbstbewusstsein sowie Selbstwertgefühl positiv beeinflussen. Im Wettkampf mit anderen Teams können eigene Grenzen ausgetestet werden, die manche Spieler durch Motivation und Ehrgeiz immer weiter ausreizen wollen.

Des Weiteren kann Elektrorollstuhl-Hockey auch die soziale Kompetenz der Aktiven fördern. Da E-Hockey ein Mannschaftssport ist, können Teamgeist bzw. Teamfähigkeit sowie ein sozialer Umgang mit anderen Menschen gelernt werden. Dazu kommt noch, dass den Spielern auf Wettkämpfen und Turnieren die Möglichkeit gegeben wird neue soziale Kontakte zu knüpfen und somit ihr soziales Netzwerk auszubauen, was ein wichtiger Teil der Integration bedeutet.

E-Hockey ist ein Sport, den wie bereits gesagt, auch Menschen mit schweren körperlichen Behinderungen betreiben können, so dass alle Menschen, unbeachtet dem Behinderungsgrad, einen Platz im Team finden können.

Durch die *„außerordentlich positive Wirkung auf Körper, Geist und Seele“¹* kann sich diese Sportart auch positiv auf die allgemeine Gesundheit der Spieler auswirken.

¹<http://www.elektro-rollstuhl-sport.de>

8. Schluss

Zusammenfassend kann man also sagen, dass Elektro-Rollstuhl-Hockey eine noch sehr junge Sportart ist, die von den Athleten selbst, nach eigenen Bedürfnissen entwickelt wurde. Es ist ein Sport bei dem der Grad der Behinderung keine Rolle spielt und somit für viele schwer körperbehinderten Menschen, die auf einen Elektro-Rollstuhl angewiesen sind, die einzige Chance bedeutet einen Sport zu betreiben, bei dem sie sich mit anderen Mannschaften messen können.

E-Hockey gibt es nun seit über 30 Jahren in Deutschland und nach anfänglichen Schwierigkeiten, ist es den Verantwortlichen mittlerweile gelungen, ihren Sport gut zu organisieren. Der Fachbereich Elektro-Rollstuhl-Sport des Deutschen Rollstuhl-Sportverbandes hat ein eigenes Regelwerk und eine geeignete Klassifizierungsordnung entwickelt und führt seit 2005 eine offizielle Bundesliga.

Leider ist dieser Sport auf internationaler Ebene noch nicht so gut organisiert. Die meisten Länder in denen Elektro-Rollstuhl-Hockey gespielt wird haben ihr eigenes Regelwerk und ihre eigene Klassifizierungsordnung. Das Ziel für alle E-Hockey-Nationen sollte allerdings sein, sich auf gemeinsame Regelungen zu einigen, um diesen Sport weiter voranzutreiben. Wenn Elektro-Rollstuhl-Hockey einmal paralympisch werden soll, müssen alle Länder der Welt, in denen dieser Sport ausgeübt wird, nach gleichen Regeln und Vorschriften spielen.

Ein weiteres Problem, auf das auch Paul Emmering in unserem Interview einging, sind die fehlenden Nachwuchssportler die E-Hockey betreiben. Wie jeder Sport, so lebt auch Elektro-Rollstuhl-Hockey von den nachkommenden Spielern, ohne die eine positive Entwicklung in der Zukunft nicht möglich sein wird. Hier muss meiner Meinung nach, noch mehr Aufklärungsarbeit und Werbung betrieben werden, durch die E-Hockey bei körperbehinderten Kindern und Jugendlichen mehr an Aufmerksamkeit gewinnt.

Zum Ende dieser Arbeit möchte ich mich bei Paul Emmering bedanken, der mir im Rahmen des „Interviews“ meine Fragen zu diesem Thema so ausführlich beantwortete. Des Weiteren geht mein Dank an Stefan Utz, dem Vorsitzenden des Fachbereichs E-Rollstuhlsport, den ich persönlich kennen lernen konnte und der mit mir ebenfalls viele offene Fragen klären konnte.

Ich hoffe diese Arbeit trägt einen kleinen Teil dazu bei, Elektro-Rollstuhl-Hockey bekannter zu machen.

9. Quellenverzeichnis:

Literatur:

- Boenisch, Jens. / Daut, Volker (2002): Didaktik des Unterrichts mit körperbehinderten Kindern

Internetquellen:

- (<http://www.ballbusters.de>). Abgerufen am 20.09.09
- (<http://www.buggenhagen.cidsnet.de/Rollstuhlhockey/Rollstuhlhockey.html>). Abgerufen am 20.09.09
- (<http://www.elektro-rollstuhl-sport.de>). Abgerufen am 21.09.09
- (http://elektro-rollstuhl-sport.de/downloads/ausschreibung_spielklassen2009-2010.pdf). Abgerufen am 27.09.09
- (<http://www.elektro-rollstuhl-sport.de/downloads/regelwerk2008.pdf>). Abgerufen am 23.09.09
- (http://elektro-rollstuhl-sport.de/e_hockey_reha.php). Abgerufen am 28.09.09
- (http://www.elektro-rollstuhl-sport.de/popup/spieleordnung_2006.htm).

Abgerufen am 27.09.09

- (http://www.elektro-rollstuhl-sport.de/regeln/klassifizierungsordnung_2009.pdf). Abgerufen am 26.09.09
- (<http://www.icewh.org>). Abgerufen am 21.09.09
- (<http://www.kleine-haie-koeln.de>). Abgerufen am 20.09.09
- (<http://www.munich-animals.de/index2.htm>). Abgerufen am 20.09.09
- (<http://www.ruhr-rollers.de/index2.htm>). Abgerufen am 20.09.09
- (<http://www.torpedo-hockey.de>). Abgerufen am 20.09.09